

GASTBEITRAG

Neue Anforderungen an grenzüberschreitende Finanztransaktionen

Börsen-Zeitung, 20.11.2018
Schneller, sicherer, kostengünstiger und transparenter – so sollen grenzüberschreitende Finanztransaktionen nach dem Willen der Europäischen Zentralbank (EZB) zukünftig ablaufen. Im November 2021 vollzieht sie daher einen wichtigen Schritt hin zur Integration des europäischen Finanzmarkts: die Zusammenführung des Echtzeit-Zahlungssystems Target2 und der Wertpapierabwicklungsplattform Target2-Securities (T2S). Auf die Banken kommen damit einige Herausforderungen zu.

Die Zusammenführung von Target2 und Target2-Securities ist die umfangreichste Initiative des Eurosystems der vergangenen Jahre. Ziel ist unter anderem, die beiden Plattformen technisch zu konsolidieren und das Echtzeit-Bruttoabwicklungssystem (Real Time Gross Settlement – RTGS) zu erweitern. Zusätzlich ist eine Sicherheitenverwaltung geplant.

Silos werden unattraktiver

Die gemeinsame Technik wird das Eurosystem im internationalen Wettbewerb stärken und sich positiv auf die Bewirtschaftung der Untertagesliquidität der verschiedenen Dienste auswirken. Sie erhöht die grenzüberschreitende Interoperabilität von Finanzinstituten sowie Endkunden und macht Silolösungen unattraktiver. Darüber hinaus erwarten die Zentralbanker eine höhere IT-Sicherheit und eine entsprechende Minderung von Risiken, zum Beispiel durch Cyberangriffe.

Bis Ende 2021 haben Kreditinstitute Zeit, sich vorzubereiten. Also kein Grund für Aktionismus? Im Gegenteil. Es ist höchste Zeit, die Weichen zu stellen. Denn die Konsolidierung erfordert eine gründliche Analyse der T2S/ RTGS-Prozesse in der Zahlungsverkehrslandschaft und den Wertpapierprozessen der Banken.

Eines der Projekte, bei denen Geldinstitute schon jetzt in die konkrete Planungsphase gehen sollten, ist die Umstellung der MT-Formate auf ISO-20022-konforme Nachrichten. Das neue XML-Format MX wird bereits für Target2-Securities ver-

wendet. Um Zahlung und Verrechnung sicherzustellen, müssen RTGS-Nutzer es künftig sowohl beim Empfang als auch beim Ausgang der Nachrichten darstellen können. Ursprünglich sollte die Umstellung schon im November 2017 greifen. Stattdessen wird sie nun im Rahmen des Gesamtprojekts umgesetzt.

Die Neuerung hat weitreichende Konsequenzen für die Workflows der Banken. Sie betrifft nicht nur die eigentliche Zahlungsverkehrsanwendung, sondern auch Online-Banking, Kundenportale und Back-office-Anwendungen, zum Beispiel für Zahlungen bei Handelsgeschäften.

Die To-do-Liste ist lang

Banken sind gut beraten, das Thema frühzeitig in Angriff zu nehmen. Die Zeit für die Harmonisierung von Target2 läuft bereits. Damit Kreditinstitute im November 2021 bereit sind, müssen sie spätestens 2020 mit den Tests der T2S/RTGS-Prozesse starten. Die Vorbereitungszeit ist kurz, die To-do-Liste lang.

Eine der grundlegenden Fragen für Banken ist, wie sie das neue MX-Format realisieren. Eine Möglichkeit ist, die alten MT-Daten durch Applikationen in XML-Daten umzuwandeln. Swift bietet dazu bereits einen Konverter für MT/MX-Formate an. Allerdings erfüllt die Lösung derzeit noch nicht alle Anforderungen für das internationale Liquiditätsmanagement. Die zweite Option ist, das MX-Format im eigenen System zu erzeugen.

Immense Tragweite

Die Entscheidung hat immense Tragweite: Sie betrifft wichtige Bereiche der Zahlungsverkehrs-IT, von Stammdaten über E-Banking bis zu Back-End-Systemen. Und sie wirkt sich unmittelbar auf die zukünftige Architektur des Bankenkernsystems aus. Das Format-Thema könnte die Banken auch über Target2 hinaus begleiten: Es gibt Hinweise, dass Swift eine generelle Umstellung von Swift MT auf XML vorsieht.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein im internationalen Zahlungsverkehr

ist das „Eurosystem Collateral Management System (ECMS)“. Es soll genau ein Jahr nach der Zusammenführung von Target2 und Target2-Securities in den Echtbetrieb gehen, und zwar im November 2022. Mit dem ECMS wird das Management von Sicherheiten im Zusammenhang mit Kreditoperationen des Eurosystems auf eine zentrale technische Plattform gehoben.

Bislang betreiben die 19 nationalen Zentralbanken jeweils eigene Anwendungen. Durch das ECMS erhalten Banken einen einheitlichen Zugang zum Sicherheiten-Managementsystem über alle Notenbanken hinweg. Damit können sie von einer effizienteren grenzüberschreitenden Mobilisierung von Sicherheiten profitieren.

Prävention und Aufdeckung von Betrugsfällen bei Zahlung sehr großer Beträge sind ein weiteres Feld, auf dem Banken voraussichtlich aktiv werden müssen. Der Ausschuss für Zahlungsverkehr und Marktinfrastrukturen (Committee on Payments and Market Infrastructures – CPMI) der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hat dazu im Mai eine Strategie veröffentlicht. Betreiber und Teilnehmer von Großbetragszahlungssystemen sollen demnach unter anderem die Bandbreite der Risiken identifizieren, Anforderungen für die Endpoint Security festlegen sowie Werkzeuge und Informationen zur Prävention und Risikofrüherkennung fördern, bereitstellen und nutzen. Das CPMI und dessen Mitglieder, darunter die Europäische Zentralbank und die Deutsche Bundesbank, werden die Fortschritte 2018 und 2019 überwachen und prüfen, ob weitere Schritte notwendig sind.

Unter Zugzwang

Vielen Banken ist noch nicht klar, welche technischen Herausforderungen auf sie zukommen. Oft ist ihre IT-Technik nicht auf dem neuesten Stand und Fragen stehen ungeklärt im Raum: Ob, in welche Bereiche und wie viel muss investiert werden? Es gilt, Neuerungen nachhaltig zu planen, damit keine wertvollen Ressourcen in Lösungen fließen, die zwar kurzfristig ihren Zweck erfül-

len, aber langfristig nicht zur sinnvollen Ausrichtung der Systeme beitragen.

Unbestritten setzen die neuen Anforderungen viele Kreditinstitute unter Zugzwang. Dennoch ist es besser, wenn die Entscheider die regulatorischen Neuerungen nicht nur als

Belastung verstehen. Sie sind auch eine Gelegenheit, um die eigenen Systeme kritisch zu prüfen und auszuloten, wie agil und flexibel sie sich modellieren lassen. Mit diesen Erfahrungen können Banken weitere wichtige Zukunftsthemen wie die digitale Transformation angehen.

Denn der Markt befindet sich im Wandel, und Stehenbleiben ist keine Option.

.....
Sabine Aigner, Managing Consultant PPI und Raija Wehrli, Senior Consultant PPI